

Wird die Passhöhe zur Stadt?

MUTSCHELLEN Neue Dynamik im Fusions-Vorhaben der drei zusammengewachsenen Dörfer



Auf der Passhöhe sind Berikon, Widen und Rudolfstetten-Friedlisberg bereits zusammengewachsen.

Die Stadt Mutschellen, lange Zeit ein zu heisses Eisen, wird nun auch von Exekutivpolitikern angepackt. Dabei geistert die Idee schon lange über die Passhöhe.

VON DINO NODARI

«Die Stadt Mutschellen ist kein Tabu mehr.» Diese Aussage von Widens Gemeindefrau Vreni Meuwly an einer Informationsveranstaltung zur Zukunft der Gemeinde bringt auf dem Mutschellen Schwung in eine rund zwanzigjährige Idee. Erstmals wird damit die Möglichkeit einer Fusion der Gemeinden Berikon, Widen und Rudolfstetten-Friedlisberg von einer Exekutivpolitikerin öffentlich ausgesprochen.

Unterstützung erhält Meuwly dabei nicht nur von den Amtskollegen aus den betroffenen Gemeinden, sondern auch aus der eigenen politischen Reihe. Im Strategiepapier «Programm für Widen» nennt die Orts-FDP das Ziel, die regionale Zusam-

menarbeit zu fördern, welche 2025 zur Stadt Mutschellen führen soll. Dabei stützt sich die Partei auf eine Umfrage bei der betroffenen Bevölkerung, die eine Fusion befürwortete.

DIE STADT BRENNT den Einwohnern als Thema auf den Nägeln. Trotzdem wurde das Thema auf politischer Ebene lange Zeit stiefmütterlich behandelt, kein Gemeinderat wollte sich an dem heissen Eisen die Finger verbrennen. Nun scheinen die Fusionsbefürworter indes wieder Aufwind zu haben. Dabei haben

Fünftgrösste Gemeinde im Kanton

Würden die drei Gemeinden Berikon, Widen und Rudolfstetten-Friedlisberg fusionieren, entstünde damit auf einen Schlag eine **Stadt mit rund 12 000 Einwohnern**. Diese Gemeinde würde zur fünftgrössten im Kanton. «Allerdings vermisse ich bei dieser Überlegung die Gemeinde Zufikon. Sieht man sich die Landkarte an, ist Zufikon näher am Mutschel-

sicher die Fusion der Feuerwehren Berikon und Widen, der gemeinsame Fussballclub Mutschellen sowie das gemeinschaftliche Grossprojekt Burkertsmatt einen Einfluss auf den Gesinnungswandel. Zudem hat sich die finanzielle Lage der Gemeinden in den letzten Jahren stark angeglichen.

Die Region sei für ein Stadt-Konzept geradezu prädestiniert, meint etwa der in Widen wohnhafte Niederlassungsleiter der Aargauer Kantonalbank auf dem Mutschellen, Heribert Isler. «Der Startschuss für ein solches

len als Rudolfstetten», sagt Regierungsrat Kurt Wernli. Er erlebe es immer wieder, dass die Gemeindevertreter auf Fusionsvorhaben skeptisch reagieren, das Volk jedoch positiv. «Die Gemeinderäte müssen bereit sein, ihre eigenen Positionen infrage zu stellen. Wenn nicht, ist das nichts anderes als selbstsüchtiges Handeln.» (DNO)

Projekt müsste jedoch von neutralen Leuten kommen, etwa vom Gewerbeverein.» Der Präsident des Gewerbevereins Mutschellen, Christoph Fuchs, bestätigt, dass die Idee immer wieder ein Thema sei. Erst kürzlich hat der Gewerbeverein an einem Projekt gearbeitet, welches eine noch intensivere Zusammenarbeit der Gemeinden zum Ziel hatte. «Aber die Gemeindeammänner wollten dies nicht und haben das Projekt bachab geschickt», sagt Christoph Fuchs.

BERIKONS AMMANN Peter Oggenfuss bestätigt, dass dieses Projekt ablehnend bewertet wurde. Allerdings sei nicht der Gedanke der Vernetzung an diesem Projekt negativ beurteilt worden, sondern die fehlende Nachhaltigkeit. Zudem verfolgen die Gemeinden auf die Gewerbeausstellung im kommenden Jahr hin selbst ein Projekt, das die Vernetzung der Gemeinden noch mehr fördern soll.

In der Vergangenheit war Oggenfuss stets ein Gegner der Stadt-Idee. Heute ist er überzeugt, dass der Zu-

sammenschluss der Gemeinden auf dem Mutschellen unausweichlich ist. «Nur schon aus Gründen der Vernunft müssen wir dies in den nächsten Jahren anpacken.» Dieses Verständnis habe sich erst entwickeln müssen und heute sei auch in der Bevölkerung die Akzeptanz eines Zusammenschlusses viel grösser. Zudem steige der Druck des Kantons, indem dieser immer mehr Aufgaben an Gemeinden übergebe. «Wenn dieser Trend so weitergeht, könnte eine Stadt Mutschellen schon in zehn Jahren realistisch sein.»

Dabei könnten die Gemeinden auch auf die Unterstützung durch den Regierungsrat zählen. Dieser würde einen Zusammenschluss der Mutschellen-Gemeinden befürworten, zumal er in seiner Gemeindeform ohne hin Zusammenschlüsse von Agglomerationsgemeinden fördern will. Der Anstoss müsse aber von den Gemeinden selbst kommen, sagt Regierungsrat Kurt Wernli. «Mit einer Stadt Mutschellen würde eine starker Ort mit grosser Ausstrahlungskraft entstehen.»

Plattform für die Literatur

BRUGG Viele spannende Begegnungen an den Brugger Literaturtagen



Ein Heimspiel: Die Lesung des Brugger Autors Michel Mettler.

SEI ES NUN DER SPRENGMEISTER Binder, einst Sieger eines Wettessens, jetzt auf Diät; der Bergmann aus dem Vogtland, der ob den Mazzeln – was um Himmels willen sind Mazzeln? – in seiner Tasche den Argwohn des Pfortners am Werktor weckt. Oder der Maurer, der sich anschickt, die Kathedrale aller Kathedralen zu bauen, aber nie dazukommt, das Fundament zu legen: Diese literarischen Figuren – und einige mehr – sowie natürlich ihre Schöpfer, vermochten an der literarischen Soiree im Salzhaus das Publikum mühelos in ihren Bann zu ziehen.

Der Begriff «Begegnung» ist zwar bei der 12. Auflage des Anlasses aus dem Namen verschwunden. Die Brugger Literaturtage, wie sie jetzt schlicht heissen, haben jedoch einmal mehr spannende Begegnungen mit Autorinnen und Autoren und ihren Gedankenwelten möglich gemacht. Aber das ist ja, wie das Christoph Mühlhäuser, der Obmann des Veranstalters, der städtischen Literaturkommission, betont, der Sinn der Sache: «Die Brugger Literaturtage wollen der Literatur eine Plattform bieten. Und sie wollen dem Publikum Gelegenheit geben, Autorinnen und Autoren und deren Gedanken- und Sprachwelten zu entdecken.»

Und zu entdecken gab es an den Lesungen und an den Rahmenveranstaltungen einiges. Mit Harriet Köhler, Friederike Kretzen, Anna Mitgutsch, Karin Richner, Christoph Hein, Charles Lewinsky, Arno Geiger und Michel Mettler hatten die Veranstalter zweifellos eine spannende Mischung an Autorinnen und Autoren nach Brugg holen können. Und damit ein weiteres Versprechen eingelöst: Mit den Literaturtagen nicht bloss Fachleute, sondern ein breites Publikum ansprechen zu wollen. (LP)